



KEW

KINDERHEIM  
ERZIEHUNGSHILFEN  
WERNE

Tiergestützte systemische Traumapädagogik  
auf dem Bauernhof  
Eine inklusive Leistung  
in der stationären Arbeit der KEW gGmbH

*Tiere sind die besten Freunde.  
Sie stellen keine Fragen  
und kritisieren nicht.  
Mark Twain*

## **1. Fachtheoretisches...und ein bisschen Empirie!**

Schon länger ist die besondere Wirk- und Interaktionsweise zwischen Tier und Mensch auch in pädagogischen Settings bekannt und empirisch nachweisbar (vgl. Scholten/Scholten, 2015).

Im physiologischen Bereich konnte die gesundheitsförderliche Wirkung von Tier-Mensch-Interaktion nachgewiesen werden. Tiere tun dem menschlichen Organismus gut, indem sie ihre menschlichen Sozialpartner:innen z.B. zu mehr Bewegung auffordern.

Insbesondere die hohe Oxytocin Ausschüttung ist als elementare Wirkung in der Mensch-Tier-Interaktion von Bedeutung. Das Oxytocin-System beeinflusst die hormonelle Steuerung fast aller Körperfunktionen. Oxytocin hat z.B. eine wichtige Schlüsselrolle für das Bindungsverhalten von Menschen.

Traumapädagogisch hochrelevant: Oxytocin ist zentral für das Entstehen von sicherer Bindung. Nachweislich werden die bekannten Bindungstypen von Ainsworth und Bowlby durch verschiedenen hohe Oxytocin Ausschüttungen im Blut markiert (vgl. Beetz et al., 2014). Eine hohe Oxytocin Ausschüttung kann ein Bindungssystem im Alarmzustand also beruhigen und zur psychischen Stabilisierung beitragen.

Darüber hinaus konnte ebenso ein Rückgang von hohen Cortisolwerten (Cortisol ist ein stark gesundheitsschädigendes Stresshormon) im Blut durch intensive Kontakte zu Tieren nachgewiesen werden. Regelmäßiger Kontakt zu Tieren beruhigt also auch physiologisch einen gestressten Organismus und ist förderlich für Genesung und Gesundheit.

Der Ausgleich dieser physiologischen Prozesse erhöht das emotionale Wohlbefinden von Menschen.

Durch die emotionalen Ansprache eines Tieres z.B. im Rahmen einer Wanderung mit Alpakas oder dem Training mit einem Hund können deprivierte und traumatisierte Kinder ihr Bedürfnis nach Bindung stillen, eigene Stärken entdecken oder Bedürfnisse nach Orientierung und Kontrolle realisieren (vgl. Prothmann, 2007).

In der authentischen unmittelbaren Begegnung mit Tieren machen Kinder wichtige Selbst-Erfahrungen über soziales Miteinander und die Achtsamkeit in Beziehungen, die sich auf ihr gesamtes Selbstkonzept auswirken und dieses positiv beeinflussen. (vgl. Gahleitner/Hensel 2014)

Die Pflege und Versorgung der Tiere wie z.B. das Füttern, Ställe ausmisten bis hin zum Bau von passenden Behausungen ermöglicht handlungsorientiertes Lernen über die Welt, das nicht in vorrangig kognitiv verläuft. So haben auch Kinder Zugang und entwickeln Motivation, die im Lern- und Leistungssystem Schule ihre Stärken weniger zeigen können.

Da Tiere ausschließlich in der Gegenwart leben, fördern sie auch bei ihren Interaktionspartner:innen die Fokussierung auf das Hier und Jetzt. Dies steigert die Achtsamkeit und die Freude bzw. die Leichtigkeit im Erleben der Gegenwart, was gerade für traumatisierte Kinder einen wichtigen positiven Anker im Kontrast zu traumatischen Erfahrungen bilden kann.

Durch tiergestützte Interventionen können sich Kinder und Jugendliche intensiver, da positiv stabilisiert, mit ihrem eigenen Erleben und ihren Emotionen auseinandersetzen. So erlernen sie z. B. im Kontakt mit dem Tier die Wahrnehmung für die eigene Körperlichkeit zu sensibilisieren z.B. durch Voltigieren oder auch das Führen eines Alpakas. Ihre eigene Wahrnehmung richtet sich in diesem Rahmen auf das Spüren eigener Leiberfahrungen aus, was das Bewusstsein für die eigenen inneren Prozesse fokussieren und damit die Fähigkeit zur Selbstregulation unterstützen kann.

Tiere sind mit ihrer Präsenz in der Mensch-Tier Interaktion unmittelbar zugegen. Durch diesen unmittelbaren Zugang von Tieren zu Menschen wird es möglich, dass Kinder und Jugendliche in den Interaktionen mit tierischen Gegenüber feinfühligeren Verhaltensweisen als mit menschlichen Sozialpartner:innen zeigen und gestalten können. Schwierigkeiten, die sich im sozialen Miteinander in Schule oder Peer zeigen, scheinen im Kontakt zu den Tieren oder im Stall nicht oder nur in deutlich abgeschwächter Form aufzutreten.

Tiergestützte Angebote werden von Kindern und Jugendlichen seltener gemieden und erzeugen in allen Altersgruppen eine höhere Mitwirkungsbereitschaft als andere Förderangebote.

Bereits in der Anfangsphase, nach kurzer Dauer tiergestützter Arbeit können positive Effekte auf die Stimmung bzw. emotionale Verfassung von Kindern und Jugendlichen nachgewiesen werden (vgl. Scholten/Scholten, 2015).

So zeigte eine Studie mit bindungstraumatisierten Kindern, dass die Bindungsrepräsentanz zu Tieren z.B. viermal höher ausfällt als zu menschlichen Bindungsfiguren (Beetz, 2016).

## **2. Tiergestützte Traumapädagogik**

Die Gestaltung der tiergestützten Pädagogik ist entwicklungs-, ressourcen-, bedürfnis-, wie auch autonomieorientiert. Ergänzt um die traumapädagogische Haltung der KEW gGmbH ergeben sich nachhaltige und mehrdimensionale Entwicklungschancen für die bei uns lebenden Kindern und Jugendlichen:

„Traumapädagogik (wird, Anm. d. Verf.) somit als die konsequente Anwendung des aktuellen Wissenstandes über die Folgen und Symptome von Traumatisierung zur Gestaltung des (...) Alltags, zur Sicherstellung eines stabilisierenden Milieus (...), sowie zur gezielten, individuellen, heilpädagogischen und erlebnispädagogischen Förderung in den prototypischen Problembereichen von traumatisierten Kindern und Jugendlichen (verstanden, Anm.d.Verf.).“ (Schmied, Wiesinger et.al., 2017, 333f.)

Vor diesem Hintergrund ist die Integration tiergestützter Arbeit in den traumapädagogischen Ansatz der KEW gGmbH nur konsequent.

Seit November 2023 stellt dieser Baustein eine wichtige Ergänzung zum systemisch-traumapädagogischen Konzept unserer Intensivwohngruppen dar.

Die bedingungslose Akzeptanz und Zuneigung, die körperliche Nähe zum Tier reguliert und stabilisiert, für uns mittlerweile beobachtbar, psychische Befindlichkeit. Tiere lösen nur sehr selten sogenannte Flashbacks aus. Sie helfen vielmehr Kindern und Jugendlichen dabei ein inneres bzw. subjektives Sicherheitsempfinden herauszubilden. Besonders Hunde, Katzen und Pferde haben „innere Antennen“ für das Empfinden des menschlichen Interaktionspart-

ners, der -partnerin. Sie spenden Trost oder fordern zum Spielen auf, so dass Kinder und Jugendlichen weniger Ängste vor Beziehungskränkungen in Form von Zurückweisung erleben. Die Kinder/Jugendlichen können „geschützter“ mit ihrem natürlichen Bindungsbedürfnis umgehen, indem sie die Tiere streicheln und sogar Zärtlichkeiten mit diesen austauschen. (vgl. Christiansen, 2016)

Durch das Streicheln können sie zur Ruhe finden und Stress abbauen. Dieser Prozess unterstützt das eigene Körpererleben und die Fähigkeit zur Selbstregulation wird in der Beziehung zum Tier ohne explizite Aufforderung eingeübt. (vgl. ebd., 2016)

Durch das Zusammensein mit einem Tier wird sowohl das Einsamkeitsempfinden minimiert als auch das Geborgenheitsgefühl gestärkt. Das erlebte Gefühl von Zugehörigkeit, das bei traumatisierten Menschen grundsätzlich verstört ist, ermutigt Betroffene und kann, jenseits traumabezogener Erwartungen, ihre Seele öffnen für neue Erfahrungen.

Tiere erleben den Menschen als gleichwertigen Interaktionspartner, so dass diese ihrem Gegenüber uneingeschränkte Wertschätzung ausdrücken, was die Selbstakzeptanz und den Selbstwert Betroffener wachsen lässt.

„Die starken Sinnesreize der Tiere helfen bei anbahnender Dissoziation, die Sinne der Kinder zu irritieren und sie in der Gegenwart zu halten. Zudem haben die positiven Sinnesreize euphorisierende Wirkung und dienen als weitere Stabilisatoren“ (Christiansen, 2016, S. 60)

Menschen und Tiere können sich durch nonverbale Kommunikation verständigen. Diese nicht sprachliche Interaktion läuft eher unbewusst ab und ist somit authentisch. Anders als in der verbalen Kommunikation, kommt es hier seltener zu Missverständnissen und kann keine zweideutigen Botschaften enthalten. Der Austausch mit einem Tier enthält keine „double binds“ und wird als eindeutiger und weniger bedrohlich erlebt.

Kinder und Jugendliche können intuitiv mit den Tieren kommunizieren. So erleben sie Erfolgserlebnisse durch gelingende Interaktion und fühlen sich selbstwirksam.

Durch Führ-Trainings mit Pferden, Alpakas und Eseln erleben die Kinder und Jugendlichen, dass sie auf ihre Umwelt einwirken können.

So erleben sie Erfahrungen im Sinne von Selbstbemächtigung, die für das eigene Erleben, nach existentiellen Ohnmachtserfahrungen und für das eigene Selbstkonzept sehr bedeutsam ist.

In solchen Begegnungen zwischen Kindern und Tieren entstehen Hoffnungsfunken von Zuversicht und Lebensmut!

### **3. Förderziele**

Ein zentrales Ziel in der traumapädagogischen tiergestützten Arbeit mit traumatisierten oder psychisch belasteten Kindern und Jugendlichen ist es, ihnen in einem sicheren Rahmen über den Natur- und Begegnungsraum „Bauernhof“ verschiedene Entwicklungsanreize zu bieten wie etwa:

- Kognitive Anregung und Aktivierung
- Förderung der Auseinandersetzung mit der Umwelt
- Selbstregulation, Beruhigung, Entspannung

- Soziale Integration, Teilhabe
- Selbstverantwortung / Umgang mit eigenen Bedürfnissen
- Steigerung von Eigenaktivität
- Selbstwert
- Selbstwahrnehmung
- Selbstvertrauen
- Selbstbemächtigung
- Fremdwahrnehmung
- Impulskontrolle
- Konfliktfähigkeit
- Frustrationstoleranz
- Handlungskompetenz
- Perspektiverweiterung

Ein weiteres zentrales Ziel tiergestützter Traumapädagogik ist die **Entwicklung der Kontakt- und Beziehungsfähigkeit** der Kinder und Jugendlichen:

- Schaffung von Sicherheit („sicherer Ort“) zur Herausbildung des Gefühls von Angenommen- und Geborgensein
- Schaffung eines Bindungsangebotes als Grundlage für die Entwicklung psychischer Stabilisierung
- Schaffung von Bindungssicherheit, als Voraussetzung für kognitive und emotionale Lernprozesse
- Schaffung von Erfahrungsräumen im Hier und Jetzt zur Förderung der Achtsamkeit und Gegenwartsfokussierung
- Schaffung eines vertrauten, beziehungsorientierten Umfeldes, jenseits des menschlichen sozialen Kontaktes, zur Erprobung von Selbstverstehen, Selbstakzeptanz, Selbstwahrnehmung, Selbstwahrnehmung und Selbstwirksamkeit um die Selbstbemächtigung der Kinder- und Jugendlichen zu fördern.

„Tiergestützte Entwicklungsbegleitung, systemisch angeleitet, bietet Kindern und Jugendlichen (...) die Möglichkeit der Selbsterfahrung und Selbstverwirklichung in den elementarsten Bereichen ihrer Entwicklung (ganzheitlich) und holt jeden Menschen da ab, wo er sich gerade befindet (individuell): im Hier und Jetzt.

(Darga,C./Dapper, D. 2022, S. 102).

#### 4. Methodisches Arbeiten im Angebot

Die den Menschen umgebende Natur prägt ihn seit Millionen von Jahren in seinen Entwicklungsprozessen. Um den bei uns lebenden Kindern und Jugendlichen ein natürliches Erfahrungsfeld bieten zu können, kooperieren wir mit einem pädagogisch ausgerichteten Bauernhof. Auf diesem gibt es eine Nutztierhaltung von Schweinen und viele naturnahe Tierbegegnungsmöglichkeiten mit Hühnern, Kaninchen, Katzen, Hunden, Eseln, Pferden und Alpakas.

Neben dem angeleiteten Kontakt zum Tier steht das Erleben naturbelassener Räume im Mittelpunkt der pädagogischen Arbeitsweise. Dieses Fühlen von Natur ermöglicht neue Zugänge zur Umwelt und demzufolge auch zum individuellen Selbsterleben. Kinder und Jugendliche, die weniger tieraffin sind, können alternativ ihren Werksinn bei den Stallarbeiten entdecken und ausbauen. Auch bei landwirtschaftlichen Tätigkeiten (z.B. Getreide säen, versorgen, ernten, verarbeiten) erleben sich die Kinder und Jugendlichen als selbstwirksam. Durch die Übernahme der unterschiedlichen Tätigkeiten auf dem Bauernhof, können neue Fertigkeiten entwickelt werden und die Kinder und Jugendlichen erhalten zudem Anerkennung und Wertschätzung von außen.

Je naturbelassener sich das Setting gestaltet, desto mehr bleibt Kindern und Jugendlichen der Raum, ihre eigenen Phantasien auszudrücken und Abenteuer auf dem Hof zu erleben. So erleben sie sich in Einheit und enger Ver-Bindung mit ihrer Umwelt.

Auf dem Hof finden altershomogene wohngruppenübergreifende Angebote statt, so dass in einem geschützten Setting soziales Verhalten eingeübt werden kann. Der Hof somit neben den Wohngruppen ein wichtiges Trainingsfeld, um sich auch in anderen, weniger geschützten Kontexten (Schule, Verein, PEER) perspektivisch sicherer bewegen zu können.

Der Kontakt zum Tier senkt nachweislich das physische und psychische Anspannungsniveau der Kinder und Jugendlichen, so dass diese sich angstfreier und gelassener in Gemeinschaft bewegen. Sie profitieren von der kleinen überschaubaren Gruppe von max. 6 Kindern und erlernen Wissen anhand von praktischer Bedeutung wie z.B. dem Jahreskreislauf der Landwirtschaft. Sie erleben, dass sie Inhalten folgen, Zusammenhänge verstehen und diese rezipieren können. Ein Selbsterleben, was viele Kinder im schulischen Setting nicht erfahren und welches als Quelle den Kompetenzerwerb intrinsisch motiviert und stärkt.

In der Einzelförderung steht neben der Begegnung mit einem menschlichen Gegenüber, dass unmittelbare Interagieren mit einem Tier. Die Kinder können in diesem Schon- und Schutzraum abseits des Gruppenalltages mit dem ausgewählten Tier und der Fachkraft Kontakt gestalten. Fachlich ist zu vermuten, dass gerade diese Einzelangebote das Nachbergen verschütteter frühkindlicher Anteile immens fördern. Ungünstige Beziehungserfahrungen können relativiert werden und Bedürfnisse nach Nähe und Zuwendung in einem angstfreien Kontakt ausgelebt werden.

Auch das Führen von Huftieren, das Streicheln von Kaninchen oder das Dressieren eines Hundes steigert das Selbstwertgefühl und kann Gefühle von Ohnmachtserfahrungen kompensieren.

Beim Reiten und Voltigieren wird z.B. die eigene Leiblichkeit auf sehr unmittelbare Weise erlebt. So kann diese besondere Einzelförderung dabei unterstützen, ganzheitlich korrigierende Erfahrungen zu vermitteln, u.a. mit dem Ziel, nondirektiv ein positives Körperbild zu

erzeugen und um das Trauma zu integrieren und schließlich als integriert abzuspeichern (vgl. Levine oder van der Kolk als Vertreter körperorientierter Traumatherapie).

Bewegung auf und mit dem Pferd kann so einen wichtigen Beitrag zur Linderung traumatischer Prozesse leisten.

## **5. Zielgruppe**

Das Angebot richtet sich an Kinder und Jugendliche aus den Wohngruppen der KEW gGmbH, die aufgrund ihrer traumatischen Erfahrungen oder durch unterschiedliche Problemlagen emotional belastet sind und deren Entwicklungsverläufe gezielt gefördert werden sollen.

## **6. Rechtliche Grundlagen**

§§ 27, 34, 35a, 36 SGB VIII

Voraussetzung für die Teilnahme ist eine stationäre Hilfemaßnahme in der KEW gGmbH.

## **7. Einbindung in die Institution**

Regelmäßige Fachberatungen, Teamgespräche und Coachings werden durch die pädagogische Leitung der Jugendhilfeeinrichtung gewährleistet. Weitere Fachdienste, wie z. B. der Interdisziplinäre Dienst (ITD) der Unternehmensfamilie Ev. Kinderheim, werden sowohl im Rahmen der Teamberatung als auch für besondere Bedarfe unseres Klientels hinzugezogen. Fall- und Teamsupervisionen werden regelmäßig von externen Fachkräften geleistet.

## **8. Pädagogisches Team / Personalanhaltswert**

Das Angebot wird insgesamt von 3 Fachkräften begleitet im Rahmen von 1,7 VK.

Dazu kommen bei Bedarf Fachkräfte aus den entsprechenden Wohngruppen.

Die Fachkräfte des Angebots haben fachspezifische Zusatzqualifikationen als Bauernhofpädagogin und als Fachkräfte für tiergestützte Therapie und Intervention nach den Standards des Fachverbandes „isaat“.

Darüber hinaus liegen Zusatzqualifikationen in systemischer Beratung, systemischer Interaktionstherapie und Traumapädagogik (DeGPT) vor.

## **9. Beteiligung und Beschwerde**

### **Ombudspersonen**

Die KEW gGmbH verfügt über eine Ombudsperson als Ansprechpartner:in für die Jungen. Diese externe Vertrauensperson hält alle 4-6 Wochen persönlichen Kontakt zu allen Gruppen und ist für die Kinder- und Jugendlichen telefonisch und über Email jederzeit zu erreichen. In den Wohngruppen hängen zusätzlich Plakate aus, die Fotos aller Ombudspersonen der Unternehmensfamilie und ihre Telefonnummern zeigen. So haben die Kinder die Wahl zwischen verschiedenen Ansprechpartner:innen unterschiedlichen Alters und Geschlechts. Regelmäßig erfolgen Informationen zur Institution Ombudschaft Jugendhilfe NRW.

### **Beschwerdemöglichkeiten**

Bei Aufnahme wird jedes Kind altersgerecht und entsprechend seiner kognitiven Möglichkeiten mit entsprechendem Material über seine Beschwerderechte aufgeklärt. Unsere Mitarbeiter:innen sind hierfür besonders geschult und halten entsprechendes Material vor.

### **Kinderrechte und Beteiligung in der KEW**

Jedes Kind wird bei Aufnahme über seine Mitwirkungs- und Beteiligungsrechte entwicklungs- und altersgerecht aufgeklärt. Zusätzlich haben die Kinder das Recht, in ihrer Gruppe gemeinsam mit den Mitarbeiter:innen einen individuellen Rechkatalog und Beteiligungsmöglichkeiten zu erarbeiten. Ein Kinder- und Jugendparlament mit allen Gruppensprecher:innen/Abgeordneten findet, begleitet durch gewählte Fachkräfte, auch unter Beteiligung der Ombudsperson, regelmäßig statt.

Ein Unternehmensschutzkonzept sowie angebotsspezifische und individuelle Schutzkonzepte halten wir vor. Diese können bei Bedarf eingesehen werden.

### **Konzept zum Schutz vor Gewalt**

Ein umfassendes modular aufgebautes Schutzkonzept zum Schutz der bei uns lebenden Kinder und Jugendlichen hält die KEW gGmbH vor. Es kann bei Bedarf eingesehen werden und liegt ebenfalls der zuständigen Aufsichtsbehörde vor. Darüber hinaus verfügt jede Gruppe

über ein gruppenspezifisches Schutzkonzept, das durch das Team unter Beteiligung der Kinder erarbeitet ist und regelmäßig evaluiert wird.

### **10. Auskunft zur ordnungsgemäßen Buch- und Aktenführung**

Gemäß §45,3 SGB VIII wird der Jahresabschluss der KEW gGmbH durch eine Wirtschaftsprüfungsgesellschaft durchgeführt. Darüber hinaus werden Arbeitszeiten, Dienstpläne, erweiterte Führungszeugnisse und Personalakten, fall- und gruppenbezogene Akten, sowie pädagogische Prozesse und Belegung dokumentiert und gemäß der gesetzlichen Aufbewahrungsfristen, mindestens aber 5 Jahre archiviert.

### **11. Qualitätssicherung**

Nähere Ausführungen zur Prozess- und Qualitätssicherung sind unserer Leistungsbeschreibung zu entnehmen.

### **12. Kooperationspartner**

Wir sind Mitglied im Fachverband Traumapädagogik e.V.

Es finden regelmäßige Inhouse- sowie auch externe Fortbildungen zur Traumapädagogik nach den Standards des Fachverbandes und der DeGPT, der deutschsprachigen Gesellschaft für Psychotraumatologie, statt.

Wir kooperieren im Bereich FASD mit der Kinder- und Jugendpsychiatrie Walstedde, Ambulanz FASD, und sind Mitglied im Verein FASD Deutschland e.V.

Weitere Kooperationen sind unserer Homepage zu entnehmen.

### **13. Der Bauernhof**

Die pädagogischen Angebote finden in Kooperation mit dem Hof einer Mitarbeiterin statt.

Der Hof liegt etwas außerhalb von Werne, umrahmt von Feldern und Wiesen, ist aber mit dem Auto für die Wohngruppen gut erreichbar. Neben der Nutztierhaltung von Schweinen, die nicht pädagogisch genutzt werden, gibt es dort eine Vielzahl von Tieren, die artgerecht und naturnah gehalten werden: Pferde, Alpakas, Esel, Ziegen, Kaninchen, Hühner und Hunde wohnen auf dem Hof mit Familienanschluss.

Das Angebot findet bei (fast) jedem Wetter statt. Als Wetterschutz dient ein abgetrennter Bereich in einer Scheune. Ausreichend Sanitäranlagen sind vorhanden. In der dunkleren Jahreszeit sorgt Flutlicht für gute Sichtverhältnisse.

Sollte die Arbeit auf dem Hof wetterbedingt nicht möglich sein, fahren die Bauernhofpädagoginnen in die Wohngruppen und arbeiten dort mit den Kindern, indem sie z.B. Wolle filzen, Getreide verarbeiten...etc.

### Literaturverzeichnis

- Beetz, J. et. Al (2014): Praxis der tiergestützten Psychotherapie. Vandenhoeck & Ruprecht, Göttingen
- Christiansen, A. (2016): Tiergestützte Arbeit in der Traumabewältigung von Kindern und Jugendlichen, Diplomica Verlag, Hamburg
- Darga, C. / Dapper, D. (2022): Tierisch systemisch. Lösungs- und Ressourcenorientierung in der tiergestützten Intervention, Ernst Reinhardt Verlag, München
- Gahleitner, S.B. / H. T. et al. (2014): Traumapädagogik in psychosozialen Handlungsfeldern. Ein Handbuch für Jugendhilfe, Schule und Klinik, Vandenhoeck & Ruprecht, Göttingen.
- Prothmann, A. (2007): Tiergestützte Kinderpsychotherapie. Therapie und Praxis der tiergestützten Psychotherapie bei Kindern und Jugendlichen, Peter Lang Verlag, Frankfurt am Main
- Scholten H. / Scholten, M.-T. (2015): Tiere als Therapiehilfe - Vierbeinige Gehilfen in einem Jugendhilfezentrum. In: Ingensiep, H.-W. (Hrsg.): Das Tier in unserer Kultur. Begegnungen, Beziehungen, Probleme, S. 255 – 277: Oldib, Essen
- Schmied M./Wiesinger D./Huck O, /Reddemann U. et. Al (2017): Struktur- und Prozessmerkmale traumapäd. Arbeit in der stationären Jugendhilfe. In: Gahleiter S.B./ Hensel, T., Beierl, M./ Kühn, M./Schmied, M.: Traumapädagogik im psychosozialen Handlungsfeldern. Ein Handbuch für Jugendhilfe, Schule und Klinik, Vandenhoeck & Ruprecht, Göttingen
- Van der Kolk, B. (2023): Verkörperter Schrecken: Traumaspuren in Gehirn, Geist und Körper und wie man sie heilen kann, G.P. Probst Verlag, Lichtenau

Konzept Stand 11/2024  
Tü/So